Tägliche Unterhaltung

Die Auferstehung Olympias

Kult- und Kampfstätte des alten Hellas – Arbeiten im deutschen Ausgrabungshause – Das olympische Dorf des Altertums / Von Helmut Selbmann

Eigenbericht des „Chemnitzer Tageblattes"

Ewige Schönheit

Olympia, Mitte Dezember.

Anläßlich der Eröffnung der Olympischen Spiele 1936 zu Berlin verkündete der Führer beim Empfang des Internationalen Olympischen Komitees in der Reichskanzlei seinen Entschluß, die im Jahre 1875 von deutschen Wissenschaftlern begonnenen Ausgrabungen der ehrwürdigen Kult- und Kampfstätte des alten Hellas wieder aufnehmen und zum endgültigen Abschluß bringen zu lassen. Maßgebend hierfür war der Gedanke, durch die völlige Freilegung Olympias der Welt ein genaues Bild dieser Stätte zu geben, wo in der Feier der Spiele das Griechentum eine der schönsten und größten Ausdrucksformen seines Wesens gefunden hat.

Wenn heute der olympische Geist die Nationen der Welt zum friedlichen Wettkampf eint, so verdanken wir dies nicht nur den alten Griechen selbst, sondern auch all den Männern, die über die Jahrtausende hinweg die Fackel des Olympischen Feuers weitergereicht haben. Prof. Ernst Curtius hat dem Namen Olympia seinen einzigartigen Klang auch für uns heutige Menschen gegeben. Mit hinreißender Beredsamkeit warb er 1852 bei einem Vortrag in der Berliner Singakademie für den Gedanken einer deutschen Olympia-Ausgrabung. Sein hochgemuter Idealismus erreichte das Ziel, als das geeinte Deutsche Reich zwei Jahrzehnte später mit der Erforschung der geistigen Kulturdenkmäler der europäischen Vergangenheit seine erste große kulturpolitische Tat ausführte.

Mit Billigung der griechischen Regierung setzte im Jahre 1875 das Deutsche Archäologische Institut unter der Leitung von Ernst Curtius den Spaten in Olympia an, um die Reste dessen wieder ans Licht des Tages zu bringen, was die Erde in ihrem Schoße vor der Raubgier der Jahrhunderte und der Zerstörung durch die Elemente bewahrt hatte. Eine Reihe ausgezeichneter Archäologen und Architekten nahm an den Grabungen teil. W. Dörpfeld und A. Furtwängler haben durch ihre in Olympia angestellten Forschungen den Weg der Altertumswissenschaft für die ganze Folgezeit bestimmt.

Dem Wissen und der Kunst die[illegible] Wahrheit [illegible] die olympische Idee an sich[illegible] Leidenschaften. Stück für Stück brächte man aus dem schlammigen Boden die Marmorskulpturen des Zeustempels hervor, die von dem Geiste erfüllt sind, der einst die Gesänge Pindars und die Tragödien von Aeschylos beseelte. Großartige Werke von edelstem Stil sind die Reste der Metopentafeln mit den Taten des Herkules. Klar und licht steht uns in der Reife des Paionios die Blüte des 5. vorchristlichen Jahrhunderts vor Augen. Die Vollendung irdischer Schönheit sehen wir im Körper vom Hermes des Praxiteles, welcher wie ein treuer Posten mit zerschmetterten Füßen, das Antlitz zu Boden gekehrt, im Schutte lag. Die Fundamente des Heratempels wuchsen wieder hervor, und die Umrisse und gestürzten Säulentrommeln des Zeustempels, in dem man das ältere Seitenstück zum Parthenon erkennt, hoben sich wuchtig aus den Erdmassen heraus.

Im heiligen Hain

Was die bildende Kunst geschaffen vor der Zeit der Perserkriege bis in die Jahrhunderte, als die Könige von Mazedonien und die Römer in Olympia vertreten sein wollten, hat sich innerhalb der Grenzen des Tempelbezirks zusammengedrängt. Für Erztechnik war hier das reichste Museum der alten Welt. Nach den vorgefundenen Ueberresten konnte man zum ersten Male antike Rathäuser, Paläste, Senatsgebäude und Gymnasien im Grund- und Aufriß wiederherstellen. Auf Denkmälern werden uns oftmals gleich ganze Reihen von Siegen gleichzeitig vermeldet. Andere Inschriften wieder, für die Olympia nur das Archiv darstellte, geben uns auf Widmungen, Verträgen, Schiedssprüchen und Ehrendekreten Kunde vom Leben und Treiben in alter Zeit.

Nach Freilegung der hauptsächlichsten Bauteile mußten die Grabungen eingestellt werden, da man neue Mittel zum Weitergraben nicht aufbringen konnte. Nach sechs Jahren harter Arbeit lag nun der heilige Hain, befreit von Stellenweise bis zu sieben Meter hohen Erdmassen, mit allen seinen Gründungen übersichtlich vor Augen. Alle Funde wurden, da sie der Stätte, für die sie geschaffen worden waren, erhalten bleiben sollten, im Museum zu Olympia aufgestellt. Die Ergebnisse der Forschungsarbeiten gab man in einem aufschlußreichen Werke der Oeffentlichkeit bekannt.

Hiermit war jedoch die Aufgabe der deutschen Wissenschaft noch nicht beendet. Das Gefühl einer besonderen Wesensverwandtschaft wie auch die Pflicht gegenüber dem uns anvertrauten Heiligtum hat die deutsche Forschung immer wieder von neuem ringen lassen um das Verständnis dieser geweihten Stätte alter Kultur, wo mehr als ein Jahrtausend lang die Spiele als Ausdruck religiösen Empfindens und als Zeuge des Kraftbewußtseins der griechischen Nation gefeiert worden sind. Prof. Dörpfeld, der Altmeister der Architekturforschung, hat bis vor wenigen Jahren das Werk weitergeführt und in Olympia Untersuchungen angestellt, die wertvolle Aufschlüsse ergaben. Zum ersten Male wurden hierbei im Zusammenhang mit ergänzenden Tiefgrabungen vorgeschichtliche Altersbestimmungen für Olympia vorgenommen. Durch die Freilegung von Apsidenhäusern, die als Priesterwohnungen eines uralten Heiligtums angesprochen werden, wies Prof. Dörpfeld nach, daß die vielfach geäußerte Ansicht, Olympia sei erst nach der dorischen Wanderung gegründet worden, in dieser Form nicht aufrechterhalten werden kann.

Die neuen Grabungen

Der Führer hat durch die Spende eines namhaften Betrages die Voraussetzungen für ein Weitergraben in Olympia gegeben. Nunmehr wird der Gedanke einer planmäßigen wissenschaftlichen Erforschung des hellenischen Nationalheiligtums, von dem Winckelmann bereits vor zwei Jahrhunderten träumte, restlose Verwirklichung finden können. Es handelt sich darum, fußend auf den Ergebnissen der bisherigen Grabungen, eine Gesamtschau Olympias in neuer Sicht zu gewinnen und Aufschluß darüber zu erlangen, wie es wurde, blühte und verging. Mit den Worten: „Wir graben nicht nach Schätzen, sondern nach Erkenntnissen!" hat Dr. Walter Wrede, der Leiter des Deutschen Archäologischen Instituts Athen und der olympischen Grabungen, seinem Wollen klaren Ausdruck verliehen. Namhafte Wissenschaftler stehen ihm zur Seite. Dr. E. Kunze verfügt als Kenner aller antiken Kunstepochen über ein weites Blickfeld und über langjährige praktische Grabungserfahrung. Dr. H. Schleif leitete in Deutschland Grabungen im Stabe des Reichsführers SS. Er hat als Architekt vor Jahren zusammen mit Prof. Dörpfeld in Olympia gearbeitet und zu dessen Buch „Alt-Olympia" sämtliche Zeichnungen angefertigt.

Im Frühjahr 1937 wurden die neuen Ausgrabungen des Deutschen Reiches durch Reichsminister Rust eröffnet, der im Beisein des griechischen Kultusministers Georgakopulos mit den ersten Hackenschlägen das Zeichen zum offiziellen Beginn gab. Ein ganzer Schatz erlesener Bronzewerke von großem künstlerischen Reichtum war das Ergebnis der folgenden Wochen. Im deutschen Ausgrabungshaus, das neu errichtet und dieser Tage erstmals bezogen wurde, ist man zur Zeit mit der Ueberprüfung und Auswertung der Funde beschäftigt. In langen Regalen steht aufgereiht, was man bisher aus der Erde geborgen. Wir sehen Schwerter und eiserne Speerspitzen, gut erhaltene Helme und viele Bruchstücke von Schilden mit getriebenen Arbeiten, ferner große bronzene Kessel, Bronzebänder und Armbewegen, Beschläge mit getriebenen Fabelwesen und Darstellungen des Mythos. Groß war die Ausbeute an Tierfiguren, die der Gottheit als Weihegaben dargebracht worden sind. Im alten Sparta benutzte man zeitweise als Zahlungsmittel jene eisernen Spieße, auf denen das Fleisch über glühender Asche geröstet wurde. Ein besonders glücklicher Zufall hat uns ein derartiges Stück erhalten, auf dem sogar noch die vom Rost halb zerfressene Inschrift „Dem olympischen Zeus" entziffert werden kann.

Seit den ersten Dezembertagen werden die Grabungen nunmehr in großem Stile durchgeführt, nachdem auch die letzten technischen Voraussetzungen erfüllt sind. Man kann in Griechenland auch die feuchten Wintermonate gut zu Erdbewegungen benutzen. Zur Beseitigung der überlagernden Schwemmschichten des Flusses werden zeitweise gleich mehr als hundert Arbeiter auf einmal angesetzt. In sechs Jahren werden hoffentlich die Symbole des olympischen Gedankens offen vor uns liegen.

In erster Linie geht es darum, die klassischen Stätten des Sports, die sich außerhalb des Tempelbezirks befinden, völlig auszugraben. Vom Stadion, einer 214 Meter langen und 32 Meter breiten viereckigen Laufbahn am Südostabhang des Kronoshügels, sind bisher nur Anfangs- und Endpunkt bekannt. Schafe und Ziegen grasten auf der etwa drei Meter hohen Schicht, die die Kampfbahn und die Zuschauerreihen bedeckt. Schildkröten krochen gemächlich über die steinernen Schwellen, von denen einst flinke Läufer starteten im Streben nach unsterblichem Ruhm. Nun rollen die Wagen der Feldbahn über die Anlage. Man ist gegenwärtig dabei, als Querschnitt einen 140 Meter langen Graben zu ziehen, der näheren Aufschluß über das Stadion geben soll. Im Frühjahr werden gleichlaufend mit der Freilegung die aus antikem Schutt bestehenden Wälle, welche sicherlich Funde in sich bergen, abgetragen, genau untersucht und dann sogleich wieder Stück für Stück aufgefüllt.

Das Heraion, eine der ältesten Tempelanlagen Griechenlands

Aufn.: Selbmann

Das Leonidaion

Die langgestreckten Hallen des Gymnasiums und der Palästra, wo einstmals die Wettkämpfer vor den Spielen übten, liegen westlich vom heiligen Hain. Vom Gymnasion sind Stücke der Ost- und Südhalle bereits ausgegraben. Etwa die Hälfte der Anlage hat der Fluß völlig weggespült. Es bleibt, wie auch bei der Palästra, die gänzliche Freilegung des noch unter Sand und Geröll verborgenen Teiles.

Als stattlichstes der Gäste- und Unterkunftshäuser stellt sich uns das Leonidaion dar, in dem wir somit gleichsam das „olympische Dorf" des Altertums erkennen. Es ist bisher nur so weit ausgegraben worden, wie es zur Feststellung seiner Gestalt erforderlich war. Pinien mit weitausgreifenden Aesten senken ihre Wurzeln hinab in das Erdreich, das noch die Hälfte des mächtigen Baues bedeckt. Nun wird die ganze Anlage ans Licht des Tages gebracht, wobei man ebenfalls Erwartungen auf Einzelfunde hegen darf.

Sehr wichtig ist die Aufgabe der Bauforschung in Olympia. Durch die grundlegenden Arbeiten W. Dörpfelds hat man gelernt, auch die Steine zum Sprechen zu bringen. Die ehrwürdigen Reste der Architektur zeugen von einer großen Vergangenheit. Es wird versucht, von jedem freigelegten Teilstück eines Gebäudes Schlüsse zu ziehen auf die Art der gesamten Anlage, die es auf Plänen genau zu rekonstruieren gilt. Wertvolle Kunde über die Vorgeschichte des olympischen Festplatzes erhofft man von Tiefgrabungen zwischen den Gebäuden und unter ihren Fundamenten.

Möglicherweise reichen die Wurzeln der olympischen Spiele, welche uns erstmals aus dem Jahre 776 v. Chr. urkundlich bezeugt sind, zurück bis in den Beginn des zweiten Jahrtausends, wo uns die Anwesenheit indogermanischer Stämme auf griechischem Boden zum ersten Male greifbar wird. Werden die Neuausgrabungen Aufschluß geben über größere religionsgeschichtliche und kultische Zusammenhänge?

Vielleicht dürfen wir Verbindungslinien ziehen zu Anlagen des Nordens, die ebenfalls einen engen Zusammenhang von Gottesstätte und Kampfbahn zeigen. Wie in Olympia ist im alten Britannien das auch heute noch in mächtigen Trümmern erhaltene Sonnenheiligtum von Stonehenge, das man dem Jahre 1680 v. Chr. zuschreibt, mit einer Rennbahn verbunden. Alte Kult- und Kampfstätten vom Ausgang der Steinzeit kann man in der Bretagne sehen, wo die Rennbahn wie jene beim hellenischen Nationalheiligtum von der Ostseite des heiligen Bezirks ausgeht. Aehnliche Anlagen gibt es in Deutschland und in Schweden.

Der olympische Gedanke

Prof. Dörpfeld leitet den Ursprung der olympischen Spiele her aus dem Rennen um den Grabhügel von König Pelops, dessen Freilegung zu einem seiner glücklichsten Ausgrabungsergebnisse zählt. Auch Stellen aus den Epen Homers deuten hin auf die uralte indogermanische Sitte des Leichenspiels, durch das einem verstorbenen Helden bei der Bestattung göttliche Ehren erwiesen wurden. Wir sehen auf Steinplatten vom Grabe eines germanischen Fürsten in Kivik in Schonen neben Darstellungen von einer aus allerlei Wettkämpfen bestehenden Totenfeier ebenfalls einen Rennfahrer mit seinem Streitwagen abgebildet. Daß Festspiele nicht nur in Griechenland durch kultische Opferszenen und sportliche und musische Wettkämpfe begangen worden sind, zeigen uns Gefäße aus dem Alpenland vom Ausgang der Bronzezeit, in die man regelrechte Bildberichte von derartigen Feiern eingearbeitet hat. Hier bestehen sicherlich irgendwelche Beziehungen zu den olympischen Spielen, die es einwandfrei zu klären gilt.

Es ist durchaus müßig, den Untersuchungen, die in den nächsten Jahren durchgeführt werden, jetzt schon irgendwelche Ergebnisse vorauszunehmen, da bei derartigen Forschungen oftmals der Grad der Schwierigkeiten der zu lösenden Fragen mit jeder neu gewonnenen Erkenntnis zunimmt. Als Pioniere deutschen Kulturwillens werden die in Olympia tätigen Wissenschaftler klar und vorurteilslos ihre Aufgabe lösen, soweit sie gelöst werden kann. Damit wird die Erinnerung an die großartigste Wiederverkörperung des olympischen Gedankens seit der Antike in Olympia selbst verankert. Das alte hellenische Nationalheiligtum, heute eine Weihestätte für die Jugend der Welt, soll dem Lichte der Sonne ganz zurückgegeben werden, damit der Geist [illegible] einst hier wirksam ge[illegible] mehr in [illegible] Herzen verl[illegible] Der [illegible] Wettkam[illegible] zwingende [illegible] Wenn die deutsche Wissenschaft ihre Symbole dem Schoße der Erde völlig entrungen hat, möge sie als ein lebendiger Quell schöpferischer Leistung auch in unseren Tagen in alter Kraft neu wirksam werden.

---

50. Geburtstag des schwedischen Komponisten Atterberg

Einer der bedeutendsten schwedischen Tondichter der Gegenwart, Kurt Atterberg, beging am 12. Dezember seinen 50. Geburtstag. Kurt Atterberg, der auch außerhalb seines Heimatlandes einen Namen von gutem Klang besitzt, erfreut sich besonders in Deutschland nicht nur als Tondichter, sondern auch als Kapellmeister einer hohen Wertschätzung. Mit seiner siebenten Symphonie errang er seinen bisher größten musikalischen Welterfolg. Von seinen Opern findet das dramatische „Fanal" besondere Beachtung.

In Chemnitz wurden Atterbergs Oper „Hernanthis Heimkehr" und die Pantomime „Die Prinzessin und der Schweinehirt" am 15. März 1936 erstaufgeführt. „Hernanthis Heimkehr" erlebte damit überhaupt die erste Aufführung in Deutschland.

Schillers Wander- und Meisterjahre

Vor kurzem besprachen wir an dieser Stelle den ersten Band der neuen Schiller-Biographie von Reinhard Buchwald, die im Insel-Verlag zu Leipzig erschienen ist. Soeben kam nun der zweite Band des schönen Werkes heraus, der die Lebensgeschichte des Dichters von seiner Flucht nach Mannheim bis zu seiner Meisterschaft und seiner Vollendung verfolgt. Wie wir schon bei der Würdigung des ersten Bandes feststellten, liegt der Wert dieses neuen Werkes über Schillers Werk und Leben nicht allein in seiner wissenschaftlichen Bedeutung, in der Heranziehung und Auswertung neuen Materials usw., er liegt vor allem in der Darstellungsweise, die äußerst lebendig, gemeinverständlich und klar ist. Im letzten Teile dringt Buchwald über das Beschreibende hinaus zu einer großartigen Deutung des Schillerschen Werkes und des Schillerschen Lebens vor.

Auch dieser Band „Schillers Wander- und Meisterjahre", schön gedruckt und gebunden wie der erste, ist mit Bildtafeln — neun an der Zahl — ausgestattet. Beide Bände, gemeinsam gelesen, sind geeignet, das Volk, namentlich aber die Jugend, zu diesem großen deutschen Dichter hinzuführen, dessen unsterbliches Werk eine ewige Quelle der Kraft ist.

Karl Bachler.

— **Opernhaus.** Donnerstag 20 Uhr (VBBB und beschränkter öffentlicher Kartenverkauf) „Boccaccio". Freitag 20 Uhr (Abo. u. öffentl. Kartenverk.) „Undine". — **Schauspielhaus.** Donnerstag 20 Uhr geschlossene Vorstellung „Die Räuber". — Freitag 20 Uhr (Abo. und öffentlicher Kartenverkauf) „Petermann fährt nach Madeira".

— **Central-Theater** (Operettenhaus). Heute sowie folgende Tage „Das Land des Lächelns" mit Louis Graveure.

Montblanc-Füllhalter „Gerstenberger" am Roßmarkt.

Am 14. Dezember nahm Gott der Herr nach Ungarn, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Gattin, meine herzensgute Tochter

Clara Margaretha Speck

geb. Falck

in ihrem 44. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer

Dr. med. Walther Speck
Frau Clara verw. Dr. Falck
im Namen aller Verwandten.

Rabenstein/Zwickau, 16. Dezember 1937.

Die Einäscherung der teuren Entschlafenen findet Sonnabend, den 18. Dezember, 12:15 Uhr im Chemnitzer Krematorium statt.
Freundlich zugedachte Blumenspenden dahin erbeten.
Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Sterbefälle in Chemnitz

Mulfing geb. Kurth, Marie Laura, Steinbildhauermeisterswitwe, 72 J. — **Baumann**, Rich. Paul, Postschaffner, 40 J. — **Nätle**, Carl Richard, Hilfsmeister, 68 J. — **Kraus**, Ella Erna, Stillsetzerin, 40 J. — **Zennert**, Willy Max, Lagerhalter, 54 J. — **Haberich**, Gustav Paul, Arbeiter, 51 J. — **Bode**, Gustav Arno, Werkzeugschlosser, 58 J. — **Bähler** geb. Meixner, Camilla Clara, Möbeltischlerswitwe, 55 J. — **Schicker** geb. Gruber, Anna Minna, Häuterswitwe, 57 J. — **Herold**, Emil Robert, Weber, 69 J. — **Merkel** geb. Riedel, Irma Ella, 32 J. — **Thiele** geb. Kirchhübel, Anna Lina, Kartonnäherin, 62 J. — **Burkhardt** geb. Büttcher, Gertrud Frieda, Schlosserehefrau, 32 J. — **Oertel** geb. Fischer, Johanna Elisabeth, Handlungsbuchhalterehefrau, 59 J.

1. Chemnitzer Lichtpause-Anstalt „Röhring"
Telefon 21 080
Massenvervielfältigungen für Industrie und Baugewerbe
Hochzeits-, Tanzstunden-, Einladungen — Tafellieder
Kopieren von Originalbriefen als Belege für Prozesse usw.
Bist Du schon Mitglied der NSV.?

Bast-taschen
neuer Eingang von Neuheiten
reiche Auswahl
billig
Bellmann
Dresdnerstr. 13 u. Neumarkt 11
Angezahlte Waren stelle gern zurück
Kunden-Kredit

Familiennachrichten von auswärts
Geboren: Ein Sohne: Hrn. Rudi Naumann, Markfleberg. — Hrn. Fr. Schlaus, Leipzig. — Ein Mädchen: Hrn. Felix Kochold, Hirschberg. — Hrn. Karl Boehler, Leipzig. — Hrn. Rechtsanwalt Dr. Gerd Schmidt, Zwickau. — Hrn. Kurt Schumann, Dresden. — Hrn. Fritz Schlegel, Marienstadt. — Getraut: Hr. Stadtverw.-Inspektor O. Fenkhänel mit Fr.

Unter 1000 schöne Ringe bei Herrmann Marktgasse 1

Bilder rahmt ein Winkler Reichsstr. 17 Werkstatt im Hof.

Med.-Rat Dr. Gerd Schmidt, Zwickau. — Hrn. Kurt Schumann, Dresden. — Hrn. Fritz Schlegel, Marienstadt. — Hrn. Karl Boehler, Leipzig. — Hrn. Rechtsanwalt